

- » Home
- » Kommunikation
 - » Diskussionsforen
 - » Newsletter
- » Infocenter
 - » Veranstaltungshinweise
 - » Goethegesellschaft
 - » Goethemuseen
 - » Adressenpool
 - » Weblinks
- » Wissen
 - » Künstlerenzyklopädie
 - » TimeLine
 - » Projektepoo
 - » Porträts & Illustrationen
 - » Goethes Italienreise
- » Bibliothek
 - » Glanzpunkte
 - » Forschungsbeiträge
 - » Neuerscheinungen
 - » Rezensionen
 - » Primärwerke
- » Projekt-Infos
 - » Verein
 - » Hinter den Kulissen
 - » Suche
 - » Sitemap
 - » Impressum

- Künstlerenzyklopädie
- TimeLine
- Projektepoo
- Bildende Kunst
- Porträts & Illustrationen**
 - Anthologien und Sammlungen
 - Legenden, Märchen- und Sagenmotive
 - Volkslied-Motive
 - Hans Christian Andersen
 - Ernst Moritz Arndt
 - Clemens Brentano
 - Brüder Grimm
 - Georg Büchner
 - Gottfried August Bürger
 - Joseph von Eichendorff
 - **Johann Wolfgang von Goethe**
 - Goethe im Bild
 - Goethe-Denkmäler
 - Goethe-Silhouetten
 - Die Familie Goethes im Bild
 - Die Leiden des jungen Werther
 - Erlkoenig
 - Faust- und Gretchen-Illustrationen
 - Goethes Gedichte. Illustriert von E. Schütz
 - Götz von Berlichingen
 - Heidenröslein
 - **Hermann und Dorothea**
 - Mignon-Illustrationen
 - Wilhelm Meister
 - Goethes Sprüche zu Tieren
 - Heinrich Heine
 - Friedrich von Matthisson
 - Eduard Mörike
 - Wilhelm Müller
 - August Musäus
 - Heinrich Pestalozzi
 - Friedrich Schiller
 - Ludwig Tieck
 - Ludwig Uhland

Sie befinden sich hier: [Startseite](#) > [Wissensdatenbank](#) > [Porträts und Illustrationen literarischer Werke](#) > [Johann Wolfgang von Goethe](#) > [Hermann und Dorothea](#) > »[Goethe-Motive auf Postkarten](#)« - [Hermann und Dorothea](#) - [Fink](#)

Jutta Assel | Georg Jäger

Goethe-Motive auf Postkarten

Eine Dokumentation

Hermann und Dorothea
Postkartenverlag Paul Fink, Berlin

Stand: April 2007



"Hermann und Dorothea", 1796/97 entstanden und 1798 publiziert, ist eine "idyllisch-epische" Dichtung in Hexametern, deren neun Gesänge nach den Musen benannt sind. Die Handlung spielt in einem rechtsrheinischen Städtchen und schildert einen Flüchtlingszug aus Frankreich im Gefolge der Revolutionswirren. Ideologisch setzt sich Goethe darin mit der Französischen Revolution auseinander. Die Handlung spielt unter den Honoratioren des Ortes – dem begüterten Witsehepaar zum Goldenen Löwen, dem Apotheker und Pfarrer – und hat zum Mittelpunkt die Brautwahl. Hermann, der Sohn der Wirtsleute, und die Flüchtlingsfrau, die ebenso schöne wie tüchtige und mutige Dorothea, werden ein Paar. Im 19. Jahrhundert wurde die Dichtung überaus hoch geschätzt, weil sie bürgerliche Lebensvorstellungen und Geschlechterstereotypen, nicht ohne Ironie von Seiten des Erzählers, in klassischer Form gestaltet.

Den gesamten Text finden Sie online im Projekt Gutenberg.DE.

Die Serie von sechs gemalten Prägedruckkarten stammt vom Postkartenverlag Paul Fink Berlin (Signet). Der Verlag hat vor dem Ersten Weltkrieg weitere Dichter-Serien (z.B. Theodor Körner, Schiller) herausgegeben. Die Karten weisen keinen Künstler aus. Einige sind 1902 gelaufen.

Gliederung

1. Postkarten
2. Rechtlicher Hinweis und Kontaktadresse

1. Postkarten

Zur Beachtung:

Um sie zu vergrößern, klicken Sie auf die Abbildungen.



**Und sie grüßte mich noch und sprach den herzlichsten Dank aus,
Trieb die Ochsen, da ging der Wagen.**

II. Terpsichore. Hermann,
Ausschnitt aus dem Bericht Hermanns:

Also sprach sie, und matt erhob sich vom Stroh die bleiche
Wöchnerin, schaute nach mir; ich aber sagte dagegen:
"Guten Menschen, fürwahr, spricht oft ein himmlischer Geist zu,
Daß sie fühlen die Not, die dem armen Bruder bevorsteht;
Denn so gab mir die Mutter, im Vorgefühle von eurem
Jammer, ein Bündel, sogleich es der nackten Notdurft zu reichen."
Und ich löste die Knoten der Schnur und gab ihr den Schlafrock
Unsers Vaters dahin und gab ihr Hemden und Leintuch.
Und sie dankte mit Freuden und rief: "Der Glückliche glaubt nicht,
Daß noch Wunder geschehn; denn nur im Elend erkennt man
Gottes Hand und Finger, der gute Menschen zum Guten
Leitet. Was er durch Euch an uns tut, tu er Euch selber."
Und ich sah die Wöchnerin froh die verschiedene Leinwand,
Aber besonders den weichen Flanell des Schlafrocks befühlen.
"Eilen wir", sagte zu ihr die Jungfrau, "dem Dorf zu, in welchem
Unsre Gemeine schon rastet und diese Nacht durch sich aufhält;
Dort besorg ich sogleich das Kinderzeug, alles und jedes."
Und sie grüßte mich noch und sprach den herzlichsten Dank aus,
Trieb die Ochsen; da ging der Wagen.



Da drückte leise der Sohn auf die Klinke, und so verließ er die Stube.

II. Terpsichore. Hermann,
 Schluss:

Aber der Sohn stand auf und nahte sich schweigend der Türe,
 Langsam und ohne Geräusch; allein der Vater, entrüstet,
 Rief ihm nach: "So gehe nur hin! ich kenne den Trotzkopf!
 Geh und führe fortan die Wirtschaft, daß ich nicht schelte;
 Aber denke nur nicht, du wollest ein bäurisches Mädchen
 Je mir bringen ins Haus, als Schwiegertochter, die Trulle!
 Lange hab' ich gelebt und weiß mit Menschen zu handeln,
 Weiß zu bewirten die Herren und Frauen, daß sie zufrieden
 Von mir weggehn; ich weiß den Fremden gefällig zu schmeicheln.
 Aber so soll mir denn auch ein Schwiegertöchterchen endlich
 Wiederbegegnen und so mir die viele Mühe versüßen!
 Spielen soll sie mir auch das Klavier; es sollen die schönsten,
 Besten Leute der Stadt sich mit Vergnügen versammeln,
 Wie es Sonntags geschieht im Hause des Nachbars!" Da drückte
 Leise der Sohn auf die Klinke, und so verließ er die Stube.



**Sachte schlich sie heran, und rührt' ihm leise die Schulter.
Und er wandte sich schnell, da sah sie ihm Thränen im Auge.**

IV. Euterpe. Mutter und Sohn,
Ausschnitt:

Aber sie hoffte noch stets, ihn doch auf dem Wege zu finden;
Denn die Türen, die untre so wie die obre, des Weinbergs
Standen gleichfalls offen. Und so nun trat sie ins Feld ein,
Das mit weiter Fläche den Rücken des Hügels bedeckte.
Immer noch wandelte sie auf eigenem Boden und freute
Sich der eigenen Saat und des herrlich nickenden Kornes,
Das mit goldener Kraft sich im ganzen Felde bewegte.
Zwischen den Äckern schritt sie hindurch auf dem Raine den Fußpfad,
Hatte den Birnbaum im Auge, den großen, der auf dem Hügel
Stand, die Grenze der Felder, die ihrem Hause gehörten.
Wer ihn gepflanzt, man konnt' es nicht wissen. Er war in der Gegend
Weit und breit gesehn, und berühmt die Früchte des Baumes.
Unter ihm pfl egten die Schnitter des Mahls sich zu freuen am Mittag
Und die Hirten des Viehs in seinem Schatten zu warten;
Bänke fanden sie da von rohen Steinen und Rasen.
Und sie irrete nicht; dort saß ihr Hermann und ruhte,
Saß mit dem Arme gestützt und schien in die Gegend zu schauen
Jenseits, nach dem Gebirg'; er kehrte der Mutter den Rücken.
Sachte schlich sie hinan und rührt' ihm leise die Schulter.
Und er wandte sich schnell; da sah sie ihm Tränen im Auge.



**Denkend schaute Hermann zur Erde, dann hob er die Blicke
Ruhig gegen sie auf und sah ihr freundlich in's Auge,
Fühlte sich still und getrost.**

VII. Erato. Dorothea,
Auszug:

Denkend schaute Hermann zur Erde; dann hob er die Blicke
Ruhig gegen sie auf und sah ihr freundlich ins Auge,
Fühlte sich still und getrost. Jedoch ihr von Liebe zu sprechen
Wär' ihm unmöglich gewesen; ihr Auge blickte nicht Liebe,
Aber hellen Verstand und gebot, verständig zu werden.
Und er faßte sich schnell und sagte traulich zum Mädchen:
"Laß mich reden, mein Kind, und deine Fragen erwidern.

Deinetwegen kam ich hierher! was soll ich's verbergen?
Denn ich lebe beglückt mit beiden liebenden Eltern,
Denen ich treulich das Haus und die Güter helfe verwalten,
Als der einzige Sohn, und unsre Geschäfte sind vielfach.
Alle Felder besorg' ich: der Vater waltet im Hause
Fleißig; die tätige Mutter belebt im ganzen die Wirtschaft.
Aber du hast gewiß auch erfahren, wie sehr das Gesinde
Bald durch Leichtsinn und bald durch Untreu' plaget die Hausfrau,
Immer sie nötigt, zu wechseln und Fehler um Fehler zu tauschen.
Lange wünschte die Mutter daher sich ein Mädchen im Hause,
Das mit der Hand nicht allein, das auch mit dem Herzen ihr hülfe,
An der Tochter Statt, der leider frühe verloren.
Nun, als ich heut am Wagen dich sah, in froher Gewandtheit,
Sah die Stärke des Arms und die volle Gesundheit der Glieder,
Als ich die Worte vernahm, die verständigen, war ich betroffen,
Und ich eilte nach Hause, den Eltern und Freunden die Fremde
Rühmend nach ihrem Verdienst. Nun komm' ich, dir aber zu sagen,
Was sie wünschen, wie ich. – Verzeih mir die stotternde Rede."



**Und so leitet er sie die vielen Platten hinunter.
Langsam schritt sie hinab, auf seinen Schultern die Hände.**

VIII. Melpomene. Hermann und Dorothea,
Auszug:

Und so leitet' er sie die vielen Platten hinunter,
Die, unbehauen gelegt, als Stufen dienten im Laubgang.
Langsam schritt sie hinab, auf seinen Schultern die Hände;
Und mit schwankenden Lichtern durchs Laub überblickte der Mond sie,
Eh er, von Wetterwolken umhüllt, im Dunkeln das Paar ließ.
Sorglich stützte der Starke das Mädchen, das über ihn herhing;
Aber sie, unkundig des Steigs und der roheren Stufen,
Fehlte tretend, es knackte der Fuß, sie drohte zu fallen.
Eilig streckte gewandt der sinnige Jüngling den Arm aus,
Hielt empor die Geliebte; sie sank ihm leis auf die Schulter,
Brust war gesenkt an Brust und Wang' an Wange. So stand er,
Starr wie ein Marmorbild, vom ernstesten Willen gebändigt,
Drückte nicht fester sie an, er stemmte sich gegen die Schwere.
Und so fühlt' er die herrliche Last, die Wärme des Herzens
Und den Balsam des Atems, an seinen Lippen verhauchet,
Trug mit Mannesgefühl die Heldengröße des Weibes.



**Eilig faßte darauf der gute verständige Pfarrer
Erst des Vaters Hand und zog ihm vom Finger den Trauring
Nahm den Ring der Mutter darauf und verlobte die Kinder.**

IX. Urania. Aussicht,
Auszug:

Und der Vater umarmte sie gleich, die Tränen verbergend.
Traulich kam die Mutter herbei und küßte sie herzlich,
Schüttelte Hand in Hand; es schwiegen die weinenden Frauen.
Eilig faßte darauf der gute, verständige Pfarrer
Erst des Vaters Hand und zog ihm vom Finger den Trauring
(Nicht so leicht; er war vom rundlichen Gliede gehalten),
Nahm den Ring der Mutter darauf und verlobte die Kinder;
Sprach: "Noch einmal sei der goldenen Reifen Bestimmung,
Fest ein Band zu knüpfen, das völlig gleiche dem alten.
Dieser Jüngling ist tief von der Liebe zum Mädchen durchdrungen,
Und das Mädchen gesteht, daß auch ihr der Jüngling erwünscht ist.
Also verlob' ich euch hier und segn' euch künftigen Zeiten,
Mit dem Willen der Eltern und mit dem Zeugnis des Freundes."

2. Rechtlicher Hinweis und Kontaktadresse

Alle Vorlagen entstammen einer privaten Sammlung. Die private Nutzung und die nichtkommerzielle Nutzung zu bildenden, künstlerischen, kulturellen und wissenschaftlichen Zwecken ist gestattet, sofern Quelle (Goethezeitportal) und URL (www.goethezeitportal.de/index.php?id=2974) angegeben werden. Die kommerzielle Nutzung oder die Nutzung im Zusammenhang kommerzieller Zwecke (z.B. zur Illustration oder Werbung) ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet. Einen Rechteinhaber konnte das Goethezeitportal nicht ermitteln, ggf. bitten wir höflichst um Nachricht.

Kontaktanschrift:

Prof. Dr. Georg Jäger
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Deutsche Philologie
Schellingstr. 3
80799 München

E-Mail: georg.jaeger@germanistik.uni-muenchen.de.

[zurück zum Anfang](#)